

**Zeitschrift:** Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot  
**Band:** - (1753)

**Artikel:** Grosse astrologische Practica  
**Autor:** [.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-655042>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Grosse Astrologische Practica,

Auf das Jahr nach der gnadenreichen und höchst-erfreulichen  
Geburt unsers hochgelobten und gebenedeyten Heylands

Jesu Christi / 1753.

## Von den vier Jahrs- Zeiten.

### I. Von dem Winter.

**K**ein Christ wird in Abrede seyn, das wir unwürdige Menschen von unserm gütigen Schöpfer eine solche unzähliche Menge, so wohl geistlicher als leiblicher Güter gewissen, daß es ohnmöglich falle zu entscheiden, welches eigentlich unter allen das Vor trefflichste seye. Mit gutem Grund aber kan man sagen, daß die Zeit keiner der geringsten seye. Es wird selbige gemeinlich eingetheilet in die innerliche und äußerliche, jene heisset die Dauer einer jeglichen Sache, so deuen Veränderungen unterworffen, und einen Anfang und Ende hat; durch diese aber wird verstanden die Abmessung dieser Dauer, welche geschicket vermittelst des Sonnen- und Mondaufgangs, und gemeinlich in Jahre, Monat, Wochen und Tage ic. eingetheilet wird. Vermittelst solcher Eintheilung kommen uns nicht nur viele Uralte Geschichten viel deutlicher und glaubwürdiger vor, sondern es lassen sich auch verschiedene zukünftige dienste, sonderheitlich in der Astronomie, zu unserm ohnendlich grossen Nutzen berechnen und vorher sagen. Man kan zum Exempel vorher wissen wann diese oder jene Haupt-Veränderung in denen Jahrs- Zeiten vorgehen werde, wornach sich sodann vornehmlich ein fleißiger Bauer mann zu richten, und seine Geschäfte darnach einzuthalten weist. Wann nun der Bauer mann weist daß der Winter, welcher durch seine strenge Kälte den Erd boden zum Pfügen und Ackerne unbedaum machen, nicht mehr lang ausbleiben werde, so eylet er um seine Feldarbeit zu nächster Zeit fertig zu bringen, wie auch eint und andere Gewächse, welche die strenge Kälte nicht vertragen können, so viel möglich darvor zu verwahren und in Sicherheit zu bringen. Dieser herbe und ohnfreundliche Winter pfleget bey uns anzufangen,

wann die Sonne am weitesten von uns gewichen, und mit ihrem Eintritt in das zehnte Zeichen des Thier-Creyses, den Steinbock, uns den kürzesten Tag und folglich die längste Nacht bringet, welches vor dieses 1753. Jahr geschehen schon zu End des abgewichenen 1752. uehlich den 21. vorigen Christmonats, und zwar des Vormittags um 9. Uhr 3. minuten, zu welcher zeit die Planeten in folgender Ordnung am Himmel stuhnden: Der unfreundliche und kalte Saturnus suchte sich bey der Sonnenhitze zu erwärmen, im zwölften himmelshause, woselbst er stühnde im 27. Grad des Schützens, und zu sahe wie die Sonne in den 1. Grad des Steinbocks, so eben auch in dem 12. Hause zu finden war, einztrat. Der herrschsüchtige Jupiter zeigte sich in dem 10. Grad des Krebses, zurückgehend, nahe bey sich habend den Mond, nemlich im 4. Grad auch des Krebses, beyde aber stuhnden im sechsten Hause. Der drohende Mars befand sich im 10. Hause, und zwar im 2. Grad des Schützen. Die verliebte Venus, nebst dem flüchtigen Mercurio blickten einander an im ersten Hause, da iene im 1. Grad des Wassermanns, dieser aber im 18. Grad des Steinbocks sich aufhielete. Das Drachen Haupt stuhnde im 12. Grad des Scorpions und im 9. Hause, gegen denselben über aber, nemlich im 3. Hause, und im 12. Grad des Stiers, der Drachenschwanz. Des ganzen Quartals Regent ist Mars, seine Mitregenten aber im Jenner die Sonn, im Hornung der Jupiter, und im Merz der Mercurius, daher folgende Witterung zu vermuthen.

Der Jenner nimmt einen kalten und frostigen Anfang mit vielem Schnee, wobei doch die Sonne bisweilen her vor blicket; um das Mittel des Monats will es ein ge gelinde Regentage absezzen, worauf

G

auf aber bald wieder kalte Winde sich erheben, welche ein Schneegewölk zusammen treiben. Jedermann spitzt die Ohren nach neuen Zeitungen, es dörftte aber dieser Zeit mancher eine solche Neuigkeit erfahren, daß er wünschte es wäre bey dem Alten geblieben; aber er kan es nun nicht ändern, und muß sich mit Gedult darein schicken.

Der Zornung will fast durchgehends  
unbeständige und veränderliche Wit-  
terung, bald trüb, bald hell, bald  
kalt, bald feucht, mit Schnee und  
Regen durcheinander, geben, bis daß endlich gegen  
dem Ende desselben sich etliche angenehme und lieb-  
liche Tage einstellen. In jenem Westen liegen  
zwar gute Pyer, es ist aber fast zu besorgen,  
daß sie in der Bruth möchten verderbet, und  
entweder gar nichts, oder (welches noch viel  
schlimmer wäre) lauter Basiliken und gifti-  
ge Schlangen, daraus werden.

Der Merz gehet ein mit kalten Winden, welche die Lufft eine zeit lang hell behalten, um das Mittel eines Monats aber wil es trüb und dunkel werden, worauf bis zum Ende lauter Unlust und trübes Regenwetter zu gewarten. Man projectiert wichtige Sachen, welche dieses Frühjahr sollen ausgeführt werden; aber Hans Mors kan leichtlich einen Strich durch die Rechnung machen, daß alle Anschläge zu Wasser werden.

## II. Von dem Frühling.

Wann der Baurdmann zu folge der Zeit weiß daß der Winter sein Ende bald wird erreicht haben, und der vermittelst fleißiger Bebauung die Erde gleichsam schwangerende Frühling herbeynahet, so rüstet er sich in Zeiten zu der bald angehenden Feldarbeit er läßt sein Baurengerrath zurecht machen nimmt das benöthigte Gesind an, versiehet sich mit dem bedörflichen Vieh, er umzäunt seine Wiesen und Felder, damit, wann mit angehendem Frühling das Vieh aus den Ställen gelassen wird, ihm seine Saat und Gras von demselben nicht verderbet werde; er befüngt diejenigen Felder die er im Frühling zu besäen willens ist, und was dergleichen Zurüstungen mehr sind. Wusste er nicht nach der eingetheilten Zeit wann diese Fahrzeit kommen wird, so dörfste er leichtlich diese Zurüstungen aufschieben, von dem wirklich eingehenden Frühling übereyset,

und also zu seinem Schaden mit seiner Arbeit ver-  
schräkt werden. Es nimmet diese Fahrzeit der  
Frühling alljährlich seinen Anfang wann die Sonne  
in das erste Thier. Creyz. Zeichen den Widder ein-  
trittet, und uns das erste mal im Jahr Tag und  
Nacht gleich lang macht, welches das Jahr ge-  
schiehet den 20. Merz Vormittags nur 1. minuten  
vor 11. Uhr, um welche Zeit die Planeten am Him-  
mel folgende Stellung halten. Saturnus zeiget sich  
unter unserm Gesichts. Crense im sechsten Hause im  
5. Grad des Steinbocks. Der Jupiter aber gegen  
ihme über im 6. Grad des Krebses und im 12. Hau-  
se, also über unserm Horizont. Der Mars bedenkt  
sich auf eine neue Kriegslist im 2. Grad des Wasser-  
manus im 8. Hause. Die Sonne beleuchtet uns  
aus dem 10. Hause, da sie eben in das Zeichen des  
Widders eintrittet, und von dem Mercurio, als  
welcher in dem 1. Grad des Widders anzutreffen,  
begleitet wird. Die Venus, welche im 15. Grad  
des Stiers im 11. Hause steht, hat zu einem ohn-  
angenehmen Nachbar den Drachenschwanz, und  
zwar im 7. Grad auch des Stiers, und in gleichem  
Hause. Der Mond schimmert aus dem 14. Grad  
der Waag in dem 4. Hause. Das Drachenhaupt  
aber hebet sich empor im 5. Hause und im 7. Grad  
des Scorpions. Des Frühlings Haupt. Regent  
ist der Saturnus, im April aber steht ihm der  
Mars, im Mai die Venus und im Brachmonat  
der Jupiter als Gehüßen bei, danahen die Witte-  
rung folgende seyn dörste :

Der Aprill nimmet zwar einen nicht  
gar ohnangenehmen Aufang, bald  
darauf aber wil er seiner Natur ge-  
mäss recht Aprillisch werden, und  
mit Regen, Riesel und Schnee viele Unlust verursa-  
chen, das Ende aber stellet sich mit schönen und liebli-  
chen Sonnenchein ein. Ein Volk das sich bis-  
her ziemlich Hasenartig und forchtsam erzei-  
get, wil nunmehr einen Löwen-Muth an-  
sich nehmen, und diejenige, vor denen es  
geslohen, selbst in die Flucht jagen; so ver-  
änderlich gehet es in der Welt her.

Der May gehet lieblich ein, bald  
aber treiben die Winde ein Regenge-  
wölk zusammen, wobey es noch küh-  
le Tage absetzt, bis nach dem Mittel  
des Monats wärtere Witterung folget, des Mor-  
gens aber starke Nebel aufsteigen. Zwey mäch-  
tige Häuser welche einander sind geraumer  
Zeit nicht gar zu gewogen gewesen, wollen  
sich

sich dem Anschein nach nummehr vereinigen, wobey es denen Nachbarn nicht gar wohl zu muth seyn dörste. Eine gewisse Provinz verspühret anjetzo mit Nachdruck, daß sie sich durch ihre bisherige Eigennützigkeit mehr Schaden als Nutzen erworben.

**G** **E** **P** **A** **S** **H** **D** Der Brachmonat nimmet seinen Anfang mit dunklem aber warmen Regenwetter, wobey sich auch Donnerwetter erheben dörffen, worauf die Winde das Gewölk zwar ein wenig vertreiben, aber doch nicht völlig vertreiben, so daß die Lüfft noch immer schwülstig und zu Ungewitter geneigt aussieht. Mars spannet die Bäden gewaltig auseinander um wo möglich ein Kriegs-Feuer anzublasen; ein friedliebender Vorsat aber bemühet sich aufs äußerste den Frieden zu handhaben, und den kriegerischen Mars an Rüsten zu legen.

### III. Von dem Sommer.

Zu folge der Zeit weist der Bauerndiener wann der Sommer sich einstellen wird, der ihm seine bisherige schwere und mühsame Arbeit mit reichem Zins und Wucher bezahlt; er weist das die Zeit herhey kommt in welcher er sein Getreide und Gras einsamten, und zum Unterhalt vor sich sein Gesind und Vieh zubehörten solle, deswegen rüstet er sich zu rechter Zeit zu dieser Arbeit, er besichtigt seine Scheuren, Heu- und Kornböden ob selbige in gutem Stand seien, bessert daran aus was er nöthig findet, schafft sich auch das zur Einstaltung benötigte Gerät, als Sicheln, Sensen u. a. an, damit wann die Einstaltung Zeit kommt alles in behöriger Bereitschaft seye, und er nicht wegen seiner Saumseligkeit, welche ohne die Zeit und die Beobachtung derselben entstehen könnte, in Schaden gerathe. Wann die Sonne mit dem Eingang in das vierte Zeichen des Thier-Creytes den Krebs, uns den längsten Tag giebet, so sauget bey uns, nach Astronomischer Eintheilung der Sommer an; welcher das Jahr sich zuträgt den 21. Brachmonat, Vormittags nur 2. Minuten vor 10. Uhr, um welche Zeit die Planeten ihren Aufenthalt haben, wie folget: Saturnus schwüleret zurück im 3. Grad des Steinbocks in dem 4. Hause. Der Jupiter herrschet im 11. Hause und das im 20. Grad des Krebses. Der blutgierige Mars hält sich auf im 11. Grad des Widders in dem 8. Hause. Die Sonne welche so eben in das Zeichen des Krebses eintrittet, hat in dem 10. Hause zur Gesellschaft die holdselige Venus, welche im 10. Grad der Zwillinge zurückgängig anzutreffen ist;

wie auch den ohnbeständigen Mercurium, welcher im 15. Grad auch der Zwillinge sich aufhalstet. Der Mond hat seine Herberg in dem 6. Hause, im ersten Grad der Fische. Das Drachenhaupt ruhet im 2. Hause, und zwar im 2. Grad des Scorpions; der Drachenschwanz aber ist zu finden im 2. Grad des Stiers in dem 9. Hause. Des Sommers Quartals vornehmster Regent ist der Mars, doch so, daß im Heumonat der Mercurius, im Augsmonat die Sonne, und im Herbstmonat der Jupiter ihnen als Rathgeber zugeordnet sind, danahen sich folgende Witterung ereignen dörste:

**G** **E** **P** **A** **S** **H** **D** Der Heumonat gehet ein mit bewölktem Himmel, es wollen aber die Winde sogleich das Gewölk vertreiben, worauf schönes und warmes Wetter folget, und bey zunehmender Hize Donnerwetter entstehen. Nach dem Mittel des Monats aber und bis zu End desselben ist meist trüber Himmel und Regenwetter zu gewarten. Untreuschlagt seinen eigenen Herrn. Es wird einem gewissen Minister der Schalts-Mantel von der Achsel gerissen, so daß er nunmehr halb nackend da steht und nicht weiß wo er Worte genug hernehmen solle sich heraus zu liegen.

**G** **E** **P** **A** **S** **H** **D** Der Augsmonat hat einen unlustigen Anfang mit unkelem Regenwetter, darauf soll es sehr heiß werden und starke Ungewitter absezzen, auch dörffen gegen Ende des Monats, des Morgens kühle Nebel anstreigen. Bey anhaltendem großen Geldmangel, ist man auf allerley Mittel bedacht, die Finanzen auf einen solchen Fuß zu setzen, daß vermittelst derselben die Kriegs-Lassa wiederum angefüllt, und zu denen nothwendigen Ausgaben ein zureichendes Capitat zur Hand gebracht werden möchte.

**G** **E** **P** **A** **S** **H** **D** Der Herbstmonat verheisset in seinem Anfang warmen Sonnenschein und angenehme Witterung, wie wol es zu zeiten auch Nebel gibet, welche aber denen Sonnenstrahlen bald weichen müssen; bey dem Ende des Monats dörffen bey heiterem Himmel wohl Reissen zu besorgen seyn. Eine verbottene bisher aber dannoch heimlich getriebene Correspondenz, wordurch einem gewissen Königreich viel Verdrüß zugewachsen, wird endlich entdeckt, und dem verrätherischen Briefsteller nach Verdienst gelohnet. Neue Erfindungen kommen zum Vor- scheim,

schein, werden aber nicht von jedermann vor  
nützlich gehalten.

#### IV. Von dem Herbst.

Endlich folget die Zeit auch an wann der Herbst  
kommen werde, und man sich also zu Ein-  
sammung der süßen Trauben und der mehresten  
Baumfrüchten gefaßt machen solle. Wann nun  
der eimige Bauermeister aus Beobachtung der Zeit  
meint, daß der Herbst herbeirückt, so lasset er sich  
hauptsächlich angelegen seyn seine Keller und Keller,  
Zuber und Fässer, behrigt anzublicken, um seine  
Trauben rechter Zeit einsammlen, und daraus den edlen  
Wein zu bereiten zu können, der thue das Jahr hindurch  
nicht nur als ein angenehmer Trank ergehen, sondern  
auch thue zu seiner schweren Arbeit die erforderliche  
Kräften geben können, wann nun die Zeit nicht zu be-  
nöthigter Vorbereitung anmahnete, so dörffte, ehe  
man sichs vermutete, Kälte einfallen, und bis  
dass man die nothwendige Ausrüsten zur Einsammlung  
gemacht hätte, die Trauben völlig verderben,  
und also uns des edlen Getränks des Weins berau-  
ben. Der Eintritt der Sonnen in die Waag als das  
sibende Zeichen des Thier-Creyes, bringet uns die  
zweyte Tag- und Nacht-Gleichung im Jahr und  
zugleich auch den Anfang des Herbstes, und dieses  
geschiehet in gegenwärtigem Jahr den 22. Herbst-  
monat, Nachts um 11. Uhr, 25. minuten, da sich  
die Planeten in folgender Ordnung antreffen lassen: Der Krebsgängige Saturnus bewohnet das sechste  
Haus, woselbst er zu finden im 29. Grad des Schützen. Der gravitative Jupiter hat seinen Aufent-  
halt im 2. Hause im 10. Grad des Löwen, von  
wannen er die Reihungen der Venus, welche in  
dem gleichen Hause, im 17. Grad auch des Löwen,  
steht, verwunderungsvoll ansichtig wird. Der  
Mars zeiget sich im 11. Hause, im 1. Grad der  
Zwillingen. Die Sonne gehet in das Zeichen der  
Waag im 4. Hause, woselbst sie im 28. Grad  
der Waag das Drachen Haupt antrifft. Der Mer-  
curius reiset durch das 3. Haus, und ist um diese  
Zeit im 12. Grad der Jungfrau. Der Mond ist  
anzutreffen im 1. Hause, und zwar im 4. Grad des  
Löwen. Der Drachenschwanz steht im 28. Grad  
des Widders in dem 10. Hause. Da nun des  
Quartals Hauptregent der Jupiter, seine Gehilfen  
aber im Wintermonat Mercurius und im Christ-  
monat Venus seyn, (im Weinmonat regiert Ju-  
piter ganz allein) so vermuthen wir folgende Wit-  
terung.

Der Weinmonat sanget an mit  
heiterem Himmel und schönem Son-  
nenchein, daben es aber ziemlich  
frisch ist, es steigen auch starke Nebel  
auf, welche nach und nach die Luft verdunkeln, so  
dab bisweilen Riesel herunter fällt, und der Monat  
endlich ein feuchtes und unlustiges Ende gewinnet.  
Der Vogelsteller pfeift zwar lieblich bis das  
er die Vögel in sein Garn gelockt, aber als  
dann gibt er ihnen den Rest; eben also dörffte  
es einer gewissen Provinz ergehen, wann  
sie noch ferners denen Lieblosungen und groß-  
sen Versprechungen ihres Nachbarn Gehör  
gibet.

Der Wintermonat wil mit Schnee  
und Regen durcheinander seinen An-  
fang nehmen, auch fast durchgehends  
nichts als lauter trübes unlustiges  
und veränderliches Wetter, mit Kälte, Schnee  
und Riesel, verheissen. Wie kuglich wird es  
nicht einem gewissen Verwalter um das  
Hertz seyn, wann er den erschreckenden Be-  
fehl: Thue Rechnung von deinem Haushal-  
ten, vernimmt. Ein sehr durcheinander ge-  
mischtes Kartenspiel wird denen Herren Po-  
liticien viel zu schaffen machen bis sie es ausein-  
ander gelesen haben.

Der Christmonat erzeuget sich im  
Anfang recht sturmisch mit viel Regen  
und Schnee, auch wil die  
Kälte ziemlich empfindlich werden,  
gegen dem Mittel aber wird es etwas gelinder, und  
des Monats und Jahres Ende dörffte sehr unlustig  
und veränderlich seyn. Bey diesen kurzen Win-  
ter-Tagen dörffte mancher sonst lustiger Brü-  
der zu einem melancholischen Grillenfänger  
werden, weilen er seine Lustbarkeiten nicht  
nach Wunsch geniessen kan. Neue Zeitun-  
gen werden ausgestreuet, aber meistens ohne  
Gründ.

#### Von Fruchtbarkeit der Erden.

Es kan zwar der Ackermann und Weingärtner  
durch seine Saumseligkeit und Liederlichkeit den  
Erdhoden an seiner Fruchtbarkeit verhindern; mit  
all seinem äußersten Fleiß und grösster Arbeit aber,  
ist er nicht im stand ein einiges Gräsel hervor zu-  
bringen, wann Gott nicht seinen Segen und him-  
mliches Gedeyen gibt, dann weder der da pflanzt  
noch der da begießet ist etwas, sondern Gott der  
das Gedeyen gibt. Woltet wir nun nach unserm  
Ver-

zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibt kurz.

### Winter-Bau.

Ist unterschiedlich; wann das vorige Jahr einen warmen trocknen Sommer gehabt, wird dies Jahr an Woyzen und Korn viel Stroh, aber gar wenig Körner. Ist der vorige Sommer feucht gewesen, so giebt es viel Körner; Korn und Weyzen hat gefährliche Blüthe.

### Herbst-Saat.

Die erste und letzte ist die beste, die mittlere fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kan im Frühling mit den Schaafen abgeazet werden, die letzte aber nicht.

### Obst.

An etlichen Orten machet viel, an etlichen mittelmäßig, an etlichen Orten gar nichts.

### Wein-Bau.

Gerahet gar selten, etwann in fünfzig oder sechzig Jahren einmal, ist allezeit ungeschlacht, wann es sich gleich im Frühling schön und wohl anlasset, so wird doch selten etwas Gutes draus. So folgen auch nach diesem noch zwei Miszhahre, nemlich unter dem Mond und Saturnus.

### Wind, Guss, und Ungewitter.

Ostwind wähet am meisten, etliche mal der West; selten der Nordwind; es kommt im Sommer wenig Ungewitter.

### Ungeziefer.

Im Herbst giebt es viel Mäuse; wo die Würme nicht zuvor sind, wachsen dies Jahr keine im Getreid. Im Herbst giebts viel Schnecken, die dem Saamen Schaden thun.

### Fische.

Giebts im Sommer wenig in denen Flüssen, im Herbst aber mehren sie sich.

### Von besorgenden Krankheiten.

Der Leib des Menschen ist eine zerbrechliche Hütte. Es ist zwar der Mensch auf eine solche Art erschaffen worden, daß sein Leib von allen Krankheiten wäre sicher gewesen, wann er nicht in die leidige Sünde gefallen wäre; durch die Sünde aber ist der Tod in die Welt kommen, und so lang sündige Menschen den Erdboden bewohnen, wird der Tod auch nicht aufhören unter ihnen zu

herschen, und bald diesen bald jenen in die Grube zu werfen. Es stirbet zwar mancher plötzlich und ohne vorher verspürte Krankheit, mancher wird durch ein einsmaliges und ohnvermuthetes Unglück seines Lebens beraubt, mancher wird sein selbst Mörder, mancher Soldat wird in einer Schlacht oder in einer Belagerung in einem Augenblick getötet; die mehresten Sterblichen aber büssen ihr Leben ein nach vorher ausgestandenen Krankheiten, und werden deswegen die Krankheiten die Thür des Todes genennet. So gewiß nun in diesem Jahr der Tod seinen Tribut von denen Menschen einfordern wird, so gewiß werden sich allerley Krankheiten eignen, deren zwar die einen durch den Gebrauch krafftiger Arzneymitteln, unter göttlichem Segen leicht zu curiren seyn werden, andere werden sehr gefährlich, andern aber gar tödlich seyn. Wohl dem! der die Zeit die er auf dem Kranken-Bett zu bringen muß also anwendet, daß er getrost dem Ende seines Lebens entgegen sehen kan. Der himmlische Arzte aber seye uns gnädig und bewahre uns vor allgemeinen Seuchen und ansteckenden Krankheiten!

### Von Krieg und Frieden.

Eine der schweresten und gefährlichsten Landplagen ist der Krieg, als welcher öfters noch mehrere andere, als Armut, Theurung, Hunger, ja bisweilen wohl gar böse und ansteckende Krankheiten nach sich zu ziehen pfleget. Es wäre also zu wünschen, daß grosse Potentaten sich nicht so leicht aufbringen und zum Krieg verleiten ließen, allein der Ehrgeiz, Herrschaft und Eigennutz sind öfters bei Hohen und niedrigen so sehr eingewurzelt, daß bald ein jeder seines Neben-Menschen Wohlergehen beneidet, und nur auf einen schenbaren Anlaß und gute Gelegenheit passet, selbigen anzufallen und ihm wo möglich, etwas abzuzucken. Wann man also schon meynt ganz Europa habe lauter friedliche Gedanken, und suche je ein Land mit dem andern das gute Verständnis ohnunterbrochen beizubehalten, so kan sich gar leicht und ehe man sichs versiehet, ein geringer und nichtswürdiger Zankapfsl hervorthun, da man dann also bald Kerzen blaset, die Trommel röhret und zu den Waffen greift, und das sich entzündete kleine Finklein so lang anblaset, bis ein ungeheuer brennendes und fast nicht mehr zu löschenches Feuer daraus wird. Wohl dem Land! das einen friedliebenden Regenten und getrennen Bundsgenossen hat. Du aber o werthes Schweizerland, bitte den himmlischen Friedensfürsten, daß er dich vor Unfried, Streit und innerlichen Unruhen gnädig bewahre.

Von

## Bon den Finsternissen.

Es werden sich in diesem 1753. Jahr in allem vier Finsternissen zutragen, nemlich zwey an der Sonnen und zwey an dem Mond, von welchen aber nur eine einzige und zwar an der Sonnen bei uns sichtbar seyn wird.

Die erste begibet sich an dem Mond, den 17. April des Abends um 6. Uhr, da es bey uns noch Tag ist, und können wir von derselben nichts sehen.

Die zweyte wird sich zutragen an der Sonnen, den 3. May, des Morgens um 8. Uhr, da es zwar bei uns noch heiter Tag ist, weilen selbige aber gänzlich in den Südlichen Theil des Erdhobdens fallet, so ist sie uns Europaern unsichtbar.

Die dritte wird seyn an dem Mond, den 12. Weinmonat des Vormittags um 9. Uhr, zu welcher Zeit der Mond nicht mehr über unserm Horizont ist, das wir also nichts darvon sehen können.

Die vierte und letzte wird sich von uns betrachten lassen an der Sonnen, den 26. Weinmonat. Sie wird ihren Anfang nehmen des Morgens um 9. Uhr, 6. Minuten; das Mittel oder die größte Verfinsternis wird seyn um 10. Uhr 18. Minuten; das Ende aber wird erfolgen um 11. Uhr, 35. Minuten oder nur 25. Minuten Vormittag, ist also ihre ganze Währung 2. Stund 29. Minuten, ihre Größe wird betragen 8. Zoll 16. Minuten, der helle Theil der Sonnen wird oben gegen Norden zu sehen seyn. Bei heiterem Himmel können wir also solche von Anfang bis zum Ende betrachten.

## Figur und Bedeutung des Aderlassens.

Haupt und Stern begreift  
der Widder/  
Und der Stier den Hals stößt  
nieder/  
Zwilling nehmen d'Schul-  
tern ein/  
Krebs Lung/ Magen/ Milz  
seyn/  
Auch der Löw das Herz und  
Rücken/  
Mit seinem Rachen thut ver-  
schlucken/  
Die Jungfrau im Bauch und  
Därmen/



Und die Füß der Fisch greift an.

Richtet an ein manchen Lärme/  
Nier und Blasen hält die  
Waag/  
Scorpions Stiche bringet  
Plag/  
Der Schwam/ und des Schü-  
bens Pfeil/  
Bringt den Hüftten Schmerz  
in Eyl/  
Auch der Steinbock die Knie-  
schieb/  
Die Gesundheit hindertreib/  
Die Schinbein der Wassermann/

An keinem Glied ist nirgend gut  
Von dem Menschen zu lassen Blut/  
So der Mond in sein Zeichen gäbt/

Das ist aller Gelehrten Raht.  
Die Zeichen mag' st hie sehen sein/  
Wie jedes v'rühr die Adern sein.

NB. Es ist auch zu merken, daß man in den Hundstagen nicht Aderlassen soll, wanns die höchste Noht nicht erforderl. Sie fahen an den 16. Weinmonat, und enden sich den 25. Augustmonat.